Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 16 (1908)

Heft: 8

Artikel: Erste Hülfeleistung bei Verbrennungen [Schluss]

Autor: E.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Schushaus Felsberg wurde nun vorerst eine Abteilung Verwundeter (Kantonsschüler) auf das Schlachtfeld abgesandt, dann solgte eine lange Trägersfette, der Rest der Militärsanitätsvereine sowie die Samariterinnen richteten einen Saal im Schulhaus als Verbandsstelle ein, wo ein Arzt die erste Hilfe leistete und erstellte unter Leitung eines zweiten Arztes die nötige Anzahl Transportwagen zur Verbringung der Verwundeten nach Chur. Allmählich rückten die Verwundeten an, teils zu Fuß, teils auf Bahren wurden sie ins Verbandszimmer gebracht, verpssegt,

statten und, nachdem alle Verwundeten versorgt waren, hielt Herr Dr.. Köhl, der Leiter der Uebung, eine kurze Kritik, indem er Lob und Tadel walten sieß und den Gedanken außsprach, es möchten recht oft solche Uebungen die Sanitätsvereine und Samariter sür den Ernstsall vorbereiten. Damit war Schluß der Uebung und ein gemütliches Mittagessen unter schatztigen Bäumen, von einem bewährten Mitglied auf der Feldküche bereitet, seitete die gesellige Zusammenstunst der Glarner und Churer Vereinsgenossen ein.

Dr. B.



Feldübung Glarus-Chur.

verbunden und vorläufig gelagert. Dann begann das Verladen auf die Fuhrwerke. Es waren 8 Lager für Schwerverletzte und 12 Sitze für Leichtverwundete unter Blachendach auf 3 Leiterwagen erstellt, um 12 Uhr war alles plaziert und konnte der Abmarsch angetreten werden. Nach einem sehr heißen Marsch langte man in Chur bei der städtischen Turnhalle, wo unterdessen in Notspital nebst Feldküche errichtet worden, an. Das Abladen ging ziemlich glatt von-

Militärsanitätsverein Ft. Gallen. Der neue Vorstand ist solgendermassen zusammengesest: Prässident: Maßenauer Jos., Wachtmeister, Schesselstein: Vizepräsident: Zollinger, Nob., Wärter, Fehrsche Buchshands.; Aftuar: Hilpertshauser, Ed., Landst., Grenzstraße 5; Kassier: Geser, Nob., Wärter, Paradiesstr. 14; Materialverwalter: Sprenger, Ost., Wachtm., Kirchsgasse 7; 1. Beisiger: Heim, Jos., Träger, Ilgenstr. 13: 2. Beisiger: Meier, Eug., Landst., Haldenstraße 3.

Erste Hüsteleistung bei Verbrennungen.

Von Dr. E. R. in R.

 $(\mathfrak{Shlu}\mathfrak{g}.)$

Darum heißt es vor allem die Situation klarüberblicken, und dann nach einem bestimmten, überlegten Plane handeln, sobald es gilt, einem mit brennenden Kleidern fassungslos Umhersirrenden möglichst rasch und sicher aus seiner qualvollen Lage zu befreien.

Sofortiges Ersticken des Feuers durch Ueberdecken mit luftabsperrenden Stoffen: darin besteht in solchen Fällen die einzig richtige und wirksamste "erste Hülfeleistung." Man darf eben nie verzgessen, daß ein Brennen von Stoffen nur

möglich ist bei Anwesenheit oder Zusuhr von atmosphärischer Lust, und daß kein Körper von sich aus brennt, wenn er nicht den Sauerstoss der atmosphärischen Lust zur Verfügung hat. Sperren wir ihm diesen ab, so wird auch das stärkste Feuer verglimmen.

"Am besten würde es sein," sagt Esmarch, "wenn die brennende Person (er denkt dabei an eine Frau, deren Kleider Feuer gesaugen haben) sich gleich zu Boden würse, und sich herumvollte, und so die Flammen durch Druck erstickte. Aber dazu sehlt gewöhnlich die Geistessgegenwart: laut schreiend stürzt sie fort, der Lustzug verstärkt die Flammen, und wie eine wandernde Feuersäule rast die Unglückliche von dannen, während die Flammen ringsum an ihr emporzüngeln."

"Was ist da zu tun?" fährt Esmarch weiter. — "Man lause ja nicht fort, um Basser zu holen, sondern ergreise die erste beste Decke, (Bette, Tische oder Bodenteppich) oder ziehe rasch den eigenen Rock (Tacke, Mantel) aus, umwickle damit die Brennende, werse sie nieder auf den Boden und rolle oder wälze sie so lange, bis die Flammen erstickt sind; oder man bedecke sie reichlich mit Sand, Erde, Rasen und dgl. Denn zue nächst kommt es darauf an, die Flammen zu ersticken."

Natürlich muß auch hiebei zweckmäßig und vernünftig verfahren werden. Das Einhüllen des Verletten darf deffen Atmung ja nicht etwa dadurch unmöglich machen, daß man ihn bis über die Ohren mit schweren Hüllen zudeckt; Ropf und Hals muffen vielmehr frei bleiben. — Dagegen ist sehr darauf zu achten, daß durch die übergeworfenen Decken auch wirklich der ganze übrige Körper des Ver= letten gegen jeglichen Luftzutritt geschützt sei. Und dieser Luftabschluß muß, trot allen Schreiens und Jammerns des Berbrannten, unter ruhigem, befünftigendem Zureden so= lange durchgeführt werden, bis man absolut sicher sein kann, daß das Feuer wirklich er= stickt sei.

Dann erst hole man Basser, viel Basser, begieße und durchtränke den mit Decken umhüllten Körper reichlich von oben bis unten, und verhüte damit das Fortglimmen der heißen, versengten Kleider und ein Beitersfressen der Brandwunden ins Fleisch. Bei Frauenzimmern vergesse man nicht, die leicht zum Glühen kommenden Korsettbüsken bessonders zu löschen.

Nunmehr kann man den Verletzten behuts sam in ein warmes Zimmer tragen und auf den mit einem Teppich bedeckten Fußboden, oder auf einen Tisch niederlegen, worauf ungesäumt ein Arzt zu rufen ist.

Rlagt der Verbrannte über Durft, so gebe man ihm irgend ein warmes, erregendes Getränt (starken Kaffee oder Tee, Fleischbrühe, Wasser mit Kognaf oder Hoffmannstropfen und dgl.).

Allsdann gilt es den zuvor von den umhüllenden Decken befreiten Körper zu ent= fleiden, wobei mit der größten Vorsicht und Sorgfalt zu verfahren, und jeder über= flüssige Zuschauer (bis auf zwei helfende Bersonen) aus dem Zimmer zu entsernen ist. — Mit einem scharfen Messer oder einer auten, starken und langen Schere trenne man die Nähte der Aermel auf, schneide den Bund der Taille durch, löse die Naht der Beinfleider und entblöße so den ganzen Körper, ohne ihn viel hin und her zu rühren. Man versuche nur ja nicht, aus unzeitiger Sparsamfeit etwas von der Kleidung erhalten zu wollen! — Sollten einzelne Kleidersetzen an der Haut festkleben, jo lasse man sie, ohne daran zu zerren, ruhig liegen.

Auch Brandblasen dürfen niemals einsgerissen werden; denn die — wenn auch noch so dünne — Oberhaut bildet den besten natürlichen Schutz für die sonst entblößten, äußerst empfindlichen Unterhautgebilde. Dagegen können besonders prall gespannte Blasen an ihrem Grunde mehrsach mit einer ausgeglühten Nadel angestochen und entleert werden.

Ist immer noch fein Arzt zur Stelle, so empfiehlt sich zunächst folgendes Verfahren zur Linderung der furchtbaren Schmerzen:

Bei fehr umfangreichen Berbren= nungen nehme man bavon Abstand, die verbrannten Glieder sofort in Verbände zu packen; denn die mit jeder leiseiten Bewegung verbundenen qualvollen Leiden fönnen dem Berletten noch den letten Funken von Berg= fraft rauben, und die in jo schweren Fällen stets drohende Gefahr einer plöglichen Berglöhmung noch steigern. Einzig der Urzt wird darüber zu entscheiden haben, ob und in welchem Umfange schmerzlindernde (narfotische) Mittel ohne Gefahr für den Verunglückten angewandt werden bürfen. — Bis dassin lege man denselben auf ein mit einem saubern, durchwärmten Leintuch überzogenes Bett, schlage das Tuch über ihm zusammen, und decke ihn behutsam zu, so daß jeder Luftzutritt wiederum möglichst abgesperrt wird. Durch ruhigen, tröstlichen Zuspruch suche man ihn zu bejänftigen und ihm in echter Samariter= weise über die erste, schwere Zeit hinwegzu= helfen.

"Uebrigens pflegen nach solchen sehr aussgedehnten Verbrennungen (und Verbrühungen) die Kranfen, namentlich Kinder, ganz ruhig zu sein, und verhältnismäßig wenig Schmerzen zu empfinden; sie senfzen bisweilen tief, und verlangen nur Wasser zu trinfen. Dann pflegt das Ende nahe zu sein." (Esmarch.)

Wenn die ganze Körperoberfläche verbrannt, oder verbrüht ist und ein Transport nicht bevorsteht, kann der Verletzte zweckmäßig in ein warmes Dauerbad mit Zusatz von ½ kg Kochsalz gesetzt werden.

Bei Verbrühungen geringeren Grasbes, welche umichriebenere Körperspartien betroffen haben, und feine augenblickliche Lebensgesahr bedingen, gilt es vor allem, durch zweckmäßige Maßnahmen lindern deinszweichen, und den Heilungsverlauf nicht etwa durch unzweckmäßiges Eingreisen zu stören. Die Hauptsache dabei bleibt der schmerzlindernde

Schutz der verbrannten Hauptpartien vor der Einwirfung der Luft. — Mit der Reinigung der Umgebung der Brandwunden fann man ruhig abwarten; sie ist Sache der späteren ärztlichen Behandlung.

Sin förmlicher, funstgerechter Wundversband ist bei kleinen Verbrennungen I. Grades und bei einzelnen geschlossenen Brandblasen oft gar nicht nötig. Nur dürsen diese Stellen nicht mit mässerigen Flüssigteiten beseuchtet werden, weil solche die Schmerzhaftigkeit noch eher steigern würden. Man bepudere sie einsach trocken mit doppelstohlensaurem Natron oder mit gewöhnlichem Mehl und lege eine dichte Hülle von Verbandswatte darum, die mittelst einer Vinde lose besfestigt wird.

Als Notverband für mäßig große, tiefergreifende Verbrennungen (II und III Grades) dient am besten ein Alfohols verband, namentlich dann, wenn es noch nicht zur Blasenbildung gekommen ist. Etwa 6—8 Lagen Verbandmull werden mit reinem Weingeist getränkt, ausgerungen, so daß sie nicht mehr tropfen, alsdann um das Verbrannte Glied geschlagen und durch eine Binde festsgehalten. Bei Trockenwerden des Verbandesgenügt es, etwas Weingeist auszuträuseln. (Vorsicht wegen Vrennbarkeit!) — Die rasche Verdunstung des Spiritus bewirft bald eine angenehme, schmerzlindernde Abfühlung.

Sin vorzügliches, ja nahezu ideales Brandmittel, das in keiner Samariters ausrüftung sehlen sollte, besitzen wir in der Bardelebenschen Brandbinde (mit Wissmutpulver eingeriebene Mullbinde), die trocken um den verbrannten Teil gewickelt wird und im glücklichen Falle die ganze Verbrennung mit diesem einem Verbande schmerzlos heilen läßt.

Wo eine solche Brandbinde momentan nicht zur Verfügung steht, fann dieselbe, bis ein Urzt zur Stelle ist, zweckmäßig durch einen trockenen Watteverband aus sterilisierter Wundwatte ersett werden. Ein derartiger

Notverband eignet sich z. B. recht gut zur ersten Behandlung von verbrannten Gliedsmassen (Hand, Unterarm, Oberarm, Fuß).

Weniger empfehlenswert, aber immerhin nicht zu verwerfen sind die bisher üblich geswesenen Methoden der ersten Brandwundsbehandlung mittelst der sogenannten antisseptischen Brandsalbe (einer Mischung zu gleichen Teilen von Leinöl und Kalkwasser, mit Zusatz von 1% Thymol oder 10% Todosform) oder mittelst Ausstruenens von trockenen antiseptischen Pulvern (Wismuth, Nirol, Dermatol, Aristol, Borsäure, Fodosorm, Xesroform 20.).

Endlich können noch — in Ermangelung aller bisher angeführten Mittel — als Notbehelf einige ganz brauchbare Haus und Volksemittel zur Anwendung kommen, vorausgesiett, daß dieselben später, wenn ärztliche Hülfe zur Stelle ist, durch bessere, antiseptische Mittel ersett werden.

Dahin gehören: das Bestreichen der versbrannten Stelle mit Del (Salatöl, Leinöl, Rizinusöl) oder mit Fett (Schmalz, Butter, Rahm.) oder mit Gummischleim, Eiweiß, slüssigen Leim, Syrup, Fruchtgelee; endlich das Bestreuen mit Mehl, Talk, Stärkemehl, Kreide, Kohlenpulver. — Luch über diese, wie über alle bisher genannten Brandmittel, muß natürlich jeweilen eine reichlich dichte Wattenshille zum Abschlusse der Lust besestigt werden.

Zum Schluffe noch einige Verhaltungs: maßregeln für besondere Verbren: nungsanläffe.

Bei Verbrennungen durch Kalf (Fall in eine Kalfgrube), Aetzlauge oder Seifenlauge suche man die ätzenden Stoffe durch Uebers gießen mit großen Mengen Wasser, dem etwas Gisig, Zitronensäure, zugesetzt werden fann, schnell zu verdünnen und abzuspülen. In der Nähe der Augen empfiehlt sich das Abswischen der ätzenden Stoffe mit Delläppchen. Sollte Kalf in die Augen geraten sein, so spüle man denselben sogleich mit sehr viel Wasser wieder heraus; nachheriges Einträuseln von Zuckerwasser wirft schmerzstillend.

Bei Verbrennungen mit Säuren (Schwefelsfäure, Vitriol, Salpeterfäure, Salzfäure) ist außer dem sehr reichlichen Abspülen mit Wasser irgend ein alkalischer Stoff anzuwenden, welcher gerade zur Hand ist (Kalkwasser, Seisenwasser, Sodalösung, Schmierseife, in Wasser gelöster Kalk oder Mörtel).

Die durch Blitzichlag oder durch den elektrischen Strom erzeugten Verbrennungen werden nach den oben angegebenen Regeln verbunden.

Hier, wie überhaupt in allen irgend erheblichen Verbrennungsfällen, ist die möglichst rasche Beiziehung eines Urztes unerläßlich.

Die Schlittenbahre nach Dr. Lardy in Zenf. Ein neues Hülfsmittel für den Verwundetentransport im Hochgebirge.

→

An der diesjährigen Hauptversammlung des schweizerischen Roten Areuzes in Genf hat Herr Dr. Lardy eine von ihm und Herrn Demaurer, Fabrikant von chirurgischen Instrumenten in Genf, gemeinsam konstruierte Schlittenbahre für schwierigen Bergtransport vorgeführt, die das allgemeine Interesse verstient.

Die Bahre besteht aus einem sesten Rahmen von Stahlrohr, ähnlich wie es der Tragbahre von C. de Moon zugrunde liegt, das mit zwei umklappbaren, eisernen Schlittenkusen versehen ist; diese Kufen können nach Beslieben umgelegt oder mit Hülfe eines Stahlsbogens festgestellt werden. Figur 1 zeigt die Bahre von unten mit umgelegten Kusen, von